

Heißkalk ist eine Diva

*Wie ein einziger Tag während meiner Lehrzeit mein Leben als Handwerker prägte –
Die Geschichte des Maurers Alexander Fenzke*

Nur wenige Menschen, auch im Bauwesen, dürften mit dem Begriff „Heißkalk“ etwas anfangen können. Noch weniger werden erklären können, worum es sich dabei überhaupt handelt. Es ist ein kleiner, elitärer Kreis von Menschen, welche hauptsächlich in der Denkmalpflege tätig sind, die mit Heißkalktechniken arbeiten. Sowohl in der Praxis als auch im theoretisch-wissenschaftlichen Bereich sind es Spezialisten ihres Fachs, die zum einen Arbeiten im Bestand mit Heißkalk ausführen sowie diese Arbeiten auch naturwissenschaftlich untersuchen, um zu verstehen, was dabei geschieht. Denn Heißkalk ist etwas ganz besonderes, dabei werden die bekannten Grundregeln mineralischer Werkstoffe, Mörtel und Tünchen, auf den Kopf gestellt.

Und noch sind nicht alle Rätsel gelöst.

Für mich erzählt der Begriff Heißkalk meine persönliche Geschichte im Handwerk, angefangen von meiner Lehrzeit als Maurer bis zum heutigen Tag als Restaurator im Handwerk – und diese Geschichte ist noch lange nicht beendet. Im Gegenteil, nach fast 20 Jahren intensiver Arbeit mit Heißkalk tue ich nun das, wovon die meisten Handwerker nur träumen: Geschichte schreiben. Und das in mehrfachem Wortsinne.

Die einleitende Überschrift – Heißkalk ist eine Diva - trägt dabei eine besondere Bedeutung für mich und stellt einen Höhepunkt dieser bzw. meiner Geschichte dar. Dieses Zitat steht als Widmung auf Seite 1 der Dissertation¹ von Thomas Köberle zum Thema *Heißkalkmörtel und Heißkalktünchen* aus dem Jahr 2020. Und dieses Zitat stammt von mir.

Doch wie kommt ein Zitat von einem Handwerker in eine naturwissenschaftliche Dissertation?

Nun, Heißkalk ist eine höchst anspruchsvolle, und zugleich sehr effiziente Handwerkstechnik. Sie ist nicht für jeden geeignet und sollte gut „beherrscht“ werden. Und ich beherrsche sie sehr gut.

Wie kam es dazu?

Zu Beginn meiner Lehrzeit 1990 wurde ich meinem Lehrmeister Wilfried Dylus zugeteilt. Ein Glück für mich als junger Mensch und angehender Handwerker, denn er war sehr darauf bedacht, mir alles in meinem Handwerk beizubringen. Weit über das Lehrbuchwissen und den Rahmenlehrplan hinaus erklärte er mir auch die Zusammenhänge und Ableitungen aus dem historischen, dem traditionellen Handwerk. In der damaligen Zeit war dies bereits eine Seltenheit. Denn zum einen war das noch heute vorhandene Klischee eines Maurers in der Öffentlichkeit – Maurer, Flasche Bier, Bildzeitung – zumindest im ländlichen Raum oft noch Realität. Und daher war es eine glückliche Fügung, meine Lehrzeit ohne Alkohol, aber dafür mit viel Wissen und noch mehr Lebensweisheiten zu beginnen.

Zum anderen war das erlernte Handwerk bereits stark industriell geprägt und die Realität auf den Baustellen war weit von den Geschichten meines Meisters entfernt. Der Fertigmörtel kam aus dem Silo oder Betonmischer, Mauer-Steine wurden geklebt und Blöcke mit dem Mauerroboter versetzt, Big Blocks war damals das Neueste am Markt. Filigrandecken aus Beton als Fertigelemente wurden mit dem Kran verlegt und mit der Betonpumpe fertiggestellt. Und bei Fragen nach unserer Berufsbezeichnung titulierten wir uns augenzwinkernd als Hohlblockverlegetechniker. Verbände

Bewerbung ZDH „Preis für Handwerksgeschichte“ zum Thema HEISSKALK

mauern lernten wir zwar in der Berufsschule und Kammer, vom echten Mauern war dies aber weit entfernt.

Hier an einen Lehrmeister zu geraten, der mir die Grundlagen des historischen Berufes beibringt, war ein Segen für mich – aber auch ein Fluch, denn er war, ebenfalls üblich zu der Zeit sehr streng und hat auch viel von mir abverlangt und gefordert. Doch er brachte mir auch Tugenden und Tradition bei. Und so kaufte er mir die erste Zunfthose und brachte mir damit auch die Themen Identifikation und Handwerkskultur näher.

Dass er mich damit auch unbewusst gefördert hat, war mir zu jener Zeit noch nicht klar. Manche Dinge brauchen eben ihre Zeit. Aus heutiger Sicht hätte er nichts anders machen dürfen. Danke, Wilfried.

Denn diese Zeilen schreibe ich in einer Zeit, in der ich in einem Renaissance-Schloss in der Handwerks-Akademie in Raesfeldⁱⁱ meine Schüler als Dozent und nun selbst als Lehrmeister unterrichte und Ihnen mein Wissen – auch zum Heißkalk – weitergeben darf. Es ist ein befriedigendes Gefühl, Handwerkskultur selbst zu erleben und ein Teil davon zu sein.

Worum handelt es sich beim Heißkalk?

Das Heißkalk-Verfahren bezeichnet die Herstellung von Kalkmörteln und Kalkfarben aus reinen Luftkalken als Bindemittel. Der dazu genutzte gebrannte Kalk, Branntkalk genannt, kann als Stückkalk oder Kalkpulver verwendet werden. Dieser wird mit Wasser abgelöscht, wobei eine starke Wärmeentwicklung dazu führt, dass sich die Mischung stark erhitzt, Temperaturen über 60°C und bis 90°C während der Löschphase sind möglich.

Heißkalk bedeutet dementsprechend, dass aus diesem löschenden Kalk ein Mörtel oder eine Tünche hergestellt und diese sofort verarbeitet wird. Heißkalkmörtel stellen eine Besonderheit in den bekannten Mörtelsystemen im Bauwesen dar. Sie erreichen Kennwerte und Verarbeitungseigenschaften, welche sich deutlich von vergleichbaren Kalkmörteln unterscheiden, welche kalt verarbeitet werden, unterscheiden. Ein frühes Ansteifen, eine höhere Festigkeit, eine bessere Haftung, bessere feuchtetechnische Eigenschaften sowie eine bessere Salzresistenz sind hier als Eigenschaften zu beschreiben, welche sich aus der Praxis ergeben. Dies zum Teil auch von mir stammenden Thesen aus der Praxiserfahrung konnten auch mit naturwissenschaftlichen Methoden in den Untersuchungen von Thomas Köberle eindeutig belegt werden.

Gerade in Bestandsgebäuden und denkmalgeschützten Objekten können diese Mörtel Aufgaben lösen, welche „klassische“ Kalkmörtel sowie heutige Industrie-Fertigprodukte kaum befriedigen können. Doch in der heute industriell geprägten Bauwirtschaft haben Mörtel, welche ich nutze, wenn überhaupt, nur einen geringen Stellenwert.

Obwohl sich in historischen Schriften viele Indizien zur Herstellung heiß verarbeiteter Kalkmörtel finden lassen, gibt es doch kaum direkte Belege für den Begriff der Heißkalke. Immer wieder und bis zum heutigen Tag sorgen Verwechslungen und falsche Bezeichnungen dafür, dass diese Mörtelsysteme missverstanden werden. Und dies, obwohl sich schon seit den späten 1980er Jahren wissenschaftliche Untersuchungen zu diesem Thema finden. Dennoch wird in der Fachwelt teils abwegig, teils abstrus über diese Mörtel diskutiert. Ein Missstand, der dafür sorgt, dass diese Mörtel trotz ihrer besonderen Eigenschaften nur wenige Anwender und noch weniger Anerkennung finden. Noch deutlicher wird diese Ignoranz bei Tünchen, also Anstriche aus Heißkalk. Reine Kalkanstriche finden heute fast ausschließlich im Bereich der Denkmalpflege sowie im „baubiologischen“ Kundenkreis Verwendung, der einfache Bau-Kunde kennt sie kaum noch und wenn, dann aus

Geschichten von früher. Wobei dieses „früher“ gerade einmal eine Generation zurück liegt. Kalkanstriche waren noch bis in die 1980er Jahre selbstverständlich, bis es der Industrie in Baumärkten und Marketingabteilungen gelang, den Kunden und Laien vom Gegenteil zu überzeugen.

Auch diese Kalk-Anstriche werden seit vielen Jahren von mir in der besagten Heißkalk-Variante ausgeführt. Hunderte Quadratmeter Fassadenanstriche an unseren durchgeführten Denkmal-Baustellen sollten eigentlich jeden ganz einfach davon überzeugen, welche Vorzüge, nicht nur finanzieller Art, diese haben. Hier sind die positiven Effekte der heißen Verarbeitung noch wesentlich größer als bei den Mörteln, denn dabei stelle ich sämtliche bekannten Verarbeitungsvorgaben für Kalkanstriche auf den Kopf. Heiß aufgebracht stellen sie einen enormen Vorteil gegenüber den klassischen Sumpfkalkanstrichen dar, und auch hier konnten die naturwissenschaftlichen Untersuchungen erheblich dazu beitragen, diese nun in ein besseres Licht zu stellen. Danke, Thomas.

Meine Arbeit zu diesem Themenbereich soll helfen, die offenen Fragen und Vorbehalte weiter durch Öffentlichkeitsarbeit, Publikationen sowie Unterricht, Seminare und Vorträge in der Theorie, vor allem aber durch Praxis aufzulösen. Diese Arbeit basiert auf die vergangenen 20 Jahre meiner beruflichen Selbstständigkeit als Restaurator im Handwerk. In meiner ersten Berufsphase als angestellter Maurer und Maurermeister (1990 bis 2003) war dies noch nicht möglich. Erst in der darauffolgenden Zeit und Arbeit als Denkmalschützer und Restaurator kam ich dem Themenbereich der Kalkmörtel wieder näher und hatte dabei auch die Möglichkeit und das Publikum, dies zu tun.

Bei der intensiven Beschäftigung mit Kalkmörteln und den historischen Handwerkstechniken mit Kalk erinnerte ich mich an eine Gegebenheit, die während meiner Lehrzeit geschah: Als wir im Herbst ein Keller-Mauerwerk fertigstellen sollten, gab es starken Nachtfrost. Am nächsten Morgen schickte mein Lehrmeister mich ins Lager, um einen Sack Branntkalk zu holen. „Jetzt zeige ich Dir mal, wie man früher bei Frost gemauert hat“ sprach er und mischte mit dem Branntkalk einen kochend heißen Mörtel. Ich war perplex und staunte, so etwas hatte ich noch nicht gesehen. Vergnügt mauerte ich mit dem heißen Speiß, der dampfend aus dem Mauerwerk zischte. Dies war mein erster Kontakt mit dieser Kalktechnik, die heute einen großen Teil meines Arbeitsalltages prägt.

Einsatzgebiete der Heißkalktechnik im Bestand und denkmalgeschützten Objekten

Die nachfolgende Auflistung zeigt die von mir bisher ausgeführten handwerklichen Arbeiten mit verschiedenen Heißkalkmörtel und -verfahren im Bestand. Nicht nur sind alle diese Arbeiten dokumentiert, sondern Rezepte und Rückstellproben dieser Arbeiten über einen Zeitraum von fast 20 Jahren konnten bei den naturwissenschaftlichen Arbeiten helfen, offene Fragen zu beantworten.

- Setz- und Mauermörtel: Im Bereich des Natursteinmauerwerkes ermöglichen Heißkalkmörtel ein rationelles Arbeiten durch die schnelle Erstarrung beim Versetzen schwerer Steine.
- Mauer- und Vergussmörtel: Ebenfalls im Mauerbereich kann bei mehrschaligem Mauerwerk der Mauerwerkskern im Heißkalkverfahren vergossen werden, durch die schnelle Erstarrung kann hier direkt weiter gemauert werden – dies ist der Ursprung des antiken römischen Beton, des *opus caementicium*
- Stopf- und Verfugmörtel: Hier können im Heißkalkverfahren große und/oder tiefe Fugen geschlossen werden
- Vergussmörtel: Gerade im Bestand kommt es häufig vor, offene Risse sowie Fehlstellen in Brüchen, bei Setzungen usw. verschließen zu müssen. Viele dieser Aufgaben können nicht nur besser, sondern auch „denkmalgerechter“ durch die Verwendung reiner Kalkmörtel im Heißkalkverfahren gelöst werden.

- Großflächige Ergänzungen in Gewölben und bei Decken: Auch hier können durch die Heißkalkmethode rationell Arbeiten umgesetzt werden, welche bei der Verwendung klassischer Baustoffe zu Verzögerungen führen. Auch bieten die erhöhten Festigkeitswerte der heißen Mörtel wesentlich mehr Potenzial als vergleichbare kalt verarbeitete Kalkmörtel. Deshalb wird im Bereich der Gewölbesicherung schon lange dieses Verfahren sicher eingesetzt. Übrigens wurden Gewölbe schon früh mit heißen (und/ oder warmen) Kalkmörteln vermauert, bewehrt hat ist dieses Verfahren bei der Umsetzung von Gewölbemauern ohne Schalung (das freie Versetzen der Steine über Kopf).
- Injektionen: Beim Sichern loser Putzschalen und Verschluss von schmalen Rissen ist es möglich, durch die Eigenschaften der Heißkalkmethode bestandsgerecht zu arbeiten. Gegenüber heutiger Verfahren, welche oft auch Zement und Kunststoffe implizieren, sollte die Heißkalkmethode bevorzugt Anwendung finden. Die Realität sind leider oft anders aus.
- Verputz-Mörtel: Hier bietet die Heißkalkvariante ein ganzes Spektrum möglicher Lösungen für die Aufgaben im Bestand. Entfeuchtungsputze, Salzkompresen und Opferputze, Ausgleichsputze und Dicklagen-Putze sowie geputzte Fassadengestaltung (wie Bossen, Pilaster, Gesimse, etc.), welche sonst Zementhaltig hergestellt werden sind, mögliche Einsatzgebiete. Aber auch Dichtputze und „Sanierputze“ können damit umgesetzt werden, ohne dabei dem Bestand Sondermüll zu hinterlassen.
- Tünchen und Anstriche: Hier liegt das größte Potential im Wechsel von kalter zu heißer Verarbeitung. Heiß aufgebrauchte Frescanstriche auf Kalkputzen sind unübertroffen, auch im Außenbereich zeigen diese hervorragende Eigenschaften. Auch secco, also auf alte Putzflächen aufgebrauchte Kalkanstriche bieten hier - heiß aufgebracht - wesentliche Vorteile. Verkürzung der Arbeitszeiten (zwei statt fünf Anstrichgänge mit besserem Ergebnis), kaum Materialeinsatz sowie weniger Aufwand mit gleichem oder besserem Ergebnis sollten alleine durch die eingesparten Kosten jeden überzeugen.

Oft liegt es am fehlenden Vertrauen, am Anwender, an der falschen Rezeptur und an fehlender Erfahrung, dass solche Arbeiten heute dann doch lieber klassisch mit Sackware, konfektionierten Fertigmörteln und der „Angstschippe“ Zement durchgeführt werden. Ähnliche Erfahrungen sind in der Denkmalpflege bekannt, als Anfang der 1990er Jahre versucht wurde, wieder mehr mit Kalk zu arbeiten ... auch die damaligen Vorbehalte und auch die Fehler bei einigen praktischen Umsetzungen sorgten dafür, dass aus der anfänglich positiven Hysterie nur einige wenige „Spinner“ übrigblieben, die dem Thema treu geblieben sind.

Beruf und Aufgaben

Dieser Alltag ist selten Routine, stets neue Aufgaben sind der Reiz an meiner Tätigkeit im Bauhandwerk der Denkmalpflege. Schwierige Aufgaben zu lösen gehört bei der Arbeit im Bestand zu meinem Tagesgeschäft. Flexibel auf Probleme reagieren zu können gehört ebenfalls dazu. Daraus entwickelte sich in meinem Fall das Interesse und die Beschäftigung mit speziellen Mörteln und Techniken, diese Aufgaben im Bestand zu lösen. Zusätzlich gehört die handwerkliche Fertigkeit, solche Mörtel herzustellen und zu verarbeiten heute ebenfalls zu meinen Stärken. Dazu gehört aber auch jahrelanges Training und Umsetzung solcher Aufgaben und Arbeiten – am besten an echten Objekten.

Ebenso interessant und Teil meiner Arbeit als Restaurator ist für mich auch die Beschäftigung mit der Handwerkskultur und der Geschichte des Handwerks, wie haben sich beispielsweise Mörtel

entwickelt und wie kommt es, dass einige Handwerkstechniken verloren gehen und manche Phänomene im Bestand sich bis heute nicht erklären lassen?

Das Hinterfragen endet nicht selten in der Recherche historischer Schriften und langen Suchen in Archiven, um solche Fragen zu klären. Dabei stößt man jedoch oft auf Unverständnis, denn als Handwerker, meist in meiner Zunftkleidung unterwegs, ist dies doch eher unüblich, sich lange in Archiven aufzuhalten und Bücher zu wälzen. Aber auch das kenne ich aus meiner Lehrzeit: die ungläubigen Blicke zum „komischen Kauz“, der in der Mittagspause statt der Boulevardpresse die Fachbücher und historischen Texte las, sind mir noch präsent. Als Restaurator im Handwerk jedoch ist es ein fester und anerkannter Bestandteil meiner Arbeit, auch das immaterielle Kulturerbe zu erhalten und zu pflegen. Das ich zusätzlich in der Ausbildung als Dozent tätig bin, sehe ich daher als enormen Vorteil, denn hier kann ich aktiv an diesem Kulturerbe mitarbeiten und dieses auch gestalten. Heißkalk ist hier eine Möglichkeit, Verlorenes wieder zu beleben und Handwerks-Kultur damit zu erhalten.

Beruf und Berufung

Die vorab genannten Möglichkeiten, meine Arbeit als Restaurator im Handwerk zu nutzen, haben mich weit gebracht. Doch auch Zufall, in meinem Falle vielleicht Schicksal, nennen wir es Glück (und auch harte Arbeit), gehören dazu, das daraus mehr werden kann. Viel mehr.

Denn was ich erlebe und mache geht weit über das alltägliche Arbeiten eines Handwerkers hinaus. Und alles wirkt, als hätte es so kommen sollen. Die nachfolgende Auflistung zeigt die Stationen meiner Arbeit im Zusammenhang mit HEISSKALK. Meine Freude und Begeisterung sowie mein Stolz, dies als Handwerker tun zu dürfen, werden dabei nicht annähernd angemessen zum Ausdruck gebracht.

Stationen

1990 Lehrzeit/Maurermeister Wilfried Dylus zeigt mir die Wirkung bei Verwendung von Branntkalk

1992 Gesellen-/ 1997 Meisterprüfung / 1997 Auslandspraktikum Austin in Texas/ 1998 Auslandspraktikum Cork in Irland (beide von der HWK Koblenz organisiert) / ab 1998 verstärktes Interesse und Eigenstudium zu historischen Mörteln und Putzen.

2002-2003 Erste praktische Umsetzung zu verschiedenen Mörtel- und Putzarbeiten, auch Heißkalkversuche (in eigenem Objekt/ Keller und Scheune).

2004 Anmeldung zur Fortbildung zum Restaurator im Handwerk – hört sich so einfach an, war es aber nicht, denn dazu musste ich zum einen meinen sicheren (und gut bezahlten) Job als Polier aufgeben. Nachdem ich mich dann beim Arbeitsamt arbeitslos meldete und bekanntgab, dass ich gerne die Fortbildung machen würde, wurde mir dies verweigert. Der einzige Weg, die Fortbildung machen zu können war daher, den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen. Erst danach konnte ich nun, völlig ahnungslos und ohne Einkommen, aber selbstständig, frei und motiviert, in die Fortbildung gehen. Da wir zuhause auch gerade Nachwuchs hatten (mein Sohn kam 2001 zur Welt) kann man sich die Begeisterung meiner Frau gar nicht vorstellen. Da ich zur Fortbildung in Fulda dort auch einen zweiten Wohnsitz benötigte, erübrigt es sich hier, weiter darüber zu schreiben. Außer: Am Ende wird alles gut!

Bewerbung ZDH „Preis für Handwerksgeschichte“ zum Thema HEISSKALK

2005 Abschluss zum Restaurator im Maurerhandwerk, parallel dazu erste Baustellen im Denkmalbereich. Einsatz der ersten Heißkalktechniken auf Baustellen (Gefachfüllung Heißkalkbeton im Fachwerkhaus Maxsain, Heißkalk-Verputze Restaurierung Dachzimmer Abtei Kloster Marienstatt, etc.).

2007 – 2009 erste Vorträge zum Thema Heißkalkmörtel u.a. Propstei Johannesberg, Arbeitskreis Restauratoren im Handwerk.

2008 – 2016 Anstellung als freier Dozent zur Fortbildung Restaurator im Handwerk in Herrstein, HWK Koblenz, Unterricht verschiedener Themen, u.a. auch Workshop zum Heißkalk (Partner S. Rudolph).

2010/2011 Erste offizielle Teilnahme als Referent an einem Kalk-Workshop mit eigenem Teil zum Thema Heißkalkⁱⁱⁱ (Farbe und Dekor am historischen Haus./ Historische Putztechniken. Partner W. Kenter, D. Gottschalk, K. Neuling, Fränkisches Freilandmuseum in Bad Windsheim).

2012 Referent für Heißkalkseminar als workshop zur Anleitung der Dombauhüttenarbeiter für die Instandsetzungsarbeiten am Magdeburger Dom (Partner: V. Hillig, Bamberger Natursteinwerke).

2013 – 2016 Intensive Rechercharbeiten zum Thema Heißkalk und Erstellen des Johannesberger Arbeitsblatt^{iv} *Heißkalk*^v, Zusammenarbeit mit Gerwin Stein und Thomas Köberle. Parallel dazu Unterstützung bei der Erstellung einer Bachelorarbeit mit dem Thema *Heißkalkmörtel* (FH Potsdam, Fakultät Restaurierung, Henriette Hesse, 2014/2015).

2013 – 2021 Durchführung Seminare und workshop in eigenem Haus in Bad Marienberg-Zinhain, u.a. Heißkalkseminare für Bauherren und Bauhandwerker.

2016 – heute Anstellung als freier Dozent zur Fortbildung Restaurator im Handwerk in Raesfeld, Akademie des Handwerks, verschiedene Unterrichtsthemen, u.a. historische Putztechniken und Heißkalk-workshop. Unterricht wird für kommende Fortbildung zum RiH.- Master Professionell angepasst, sodass die Themen Historische Mörtel und auch Heißkalk mehr Anwendung finden können.

2017 – 2019 Forschungsprojekt Heißkalk TU Dresden^{vi} - Intensive Beschäftigung und naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Heißkalkmörteln und -tünchen. Erarbeitung eines workshop-Konzeptes, praktische Umsetzung durch A. Fenzke (Partner T. Schmidt).

2019 Referent für Seminar *historische Kalkmörtel* mit Heißkalkworkshop (in englischer Sprache) für Studenten der Universität Pardubice, Fakultät Restaurierung, in Slavonice, Tschechien. (Partner R. Tislova, K. Stingl).

2019 HMC – Historic mortar konferenz in Pamplona, hier Beitrag^{vii} zum Heißkalkmörtel (KÖBERLE et al. 2019).

2020 Dissertation *Heißkalkmörtel und Heißkalktünchen – Anwendungsgeschichte und naturwissenschaftliche Charakterisierung der Eigenschaften von Heißkalk in der Baudenkmalpflege*^{viii} von Dipl. Geol. Thomas Köberle.

2021 Vorstellung Projekt Heißkalktünchen–Monitoring. Online-Sitzung Arbeitskreis RiH Propstei Johannesberg.

2021 Alles Kalk? Online Seminar des IFS Mainz mit Beitrag zu Heißkalkmörtel und Heißkalktünchen^{ix} (KÖBERLE et al. 2021).

2021/2022 Filmdreh und Fernsehbeitrag zur Sendung SWR HANDWERKSKUNST. Dabei wurden meine Arbeiten unter dem Titel *Wie man ein Fachwerk restauriert*^x dokumentiert. Bestandteil dabei war die Herstellung und Verarbeitung von Heißkalkmörteln sowie der Heißkalktünchen.

Abschluss

Nun nochmal zurück zur Widmung: *Heißkalk ist eine Diva*. Dieser Satz ist mir wohl in einem telefonischen Fachgespräch mit Thomas Köberle während unserer Zusammenarbeit am Projekt Heißkalk der TU Dresden herausgerutscht. Und zwar im Kontext, dass sich die Mörtel eben nicht so verhalten, wie man denkt. Eine Diva wünscht sich Aufmerksamkeit und einen aus ihrer Perspektive passenden Umgang. Der Umgang mit Heißkalk will gelernt sein - man muss ihn sogar (sehr) gut beherrschen, um zum richtigen Ergebnis zu kommen.

Es drückt aber auch die Zusammenarbeit mit Thomas Köberle aus – und für mich damit mit der Wissenschaft. Eine Ehre für jeden Handwerker, der solche Arbeiten begleiten darf. Und ich durfte ein fester, wichtiger Bestandteil dieser Arbeiten sein. Im Prinzip die Quelle für die hier untersuchten Arbeiten und damit ein nicht unbedeutender Teil dieser Geschichte.

Das Zitat zeigt ebenso die Tatsache auf, dass Wissenschaft und Handwerk unterschiedlich arbeiten. Laboranalysen entsprachen nicht immer den Erwartungen, Ergebnisse der von mir hergestellten Proben unterschieden sich mit den im Labor hergestellten. Abschließend feststellen konnten wir dabei, dass ich wesentlich schneller bei der Verarbeitung war und bin. Und Schnelligkeit ist eminent bei der korrekten Verarbeitung dieser Mörtel. Handwerkliche Fertigkeiten und viel Berufserfahrung lassen sich eben nicht immer unter Laborbedingungen nachstellen.

Resümee

Meine persönliche Handwerksgeschichte ist auch eine Geschichte des Handwerks. Mit Fug und Recht kann ich behaupten, mit meiner engagierten Arbeit etwas geschafft zu haben, was Handwerkern selten und wenn überhaupt dann meist erst nach ihrem Ableben geschieht: ein fester Bestandteil der Geschichte zu sein. In meinem Falle scheint es vielleicht nur eine winzig kleine, unter vielen Techniken im Handwerk bestehende handwerkliche Arbeit zu sein. Das Gegenteil beweisen mir jedoch der außerordentliche Umfang, die Folgen und Konsequenzen sowie das hohe Niveau, auf dem diese Technik heute betrachtet und eingesetzt wird. Für mich Tagesgeschäft und eigentlich nur eine von vielen Mitteln im Handwerk und in der Denkmalpflege, bestandsgerecht zu arbeiten. Doch scheinbar etwas ganz Besonderes.

Danksagung – mit Hintergrund

Wilfried Dylus: Ohne ihn wüsste ich vermutlich gar nicht, was Heißkalk ist. Aber er brachte mir weitaus mehr als Handwerk bei, er war eine Art Vaterfigur zu meiner Lehrzeit und hat mich dabei auch gut erzogen.

Der unbekannte Stuckateur-Restaurator aus der Villa in Höhr-Grenzhausen, ca. 2003: Leider konnte ich bis heute nicht herausfinden, wie der Kollege heißt noch wer er ist. Er beobachtete mich – noch als Polier und Maurermeister in einer Kolonne als Angestellter arbeitend – bei den Arbeiten an einem Fenstergewände mit historischen (Reichsformat-) Ziegeln. Dabei fragte er mich: Du bist doch Restaurator? Ich verneinte ungläubig, denn ich wusste nicht, dass es meinen (Traum-)Beruf

Bewerbung ZDH „Preis für Handwerksgeschichte“ zum Thema HEISSKALK

überhaupt gab. Er ist der Grund, warum ich heute Restaurator im Maurerhandwerk bin, denn schon eine Woche später suchte ich Möglichkeiten, diese Fortbildung zu absolvieren.

Gerwin Stein: Er war schon vor Beginn meiner Restauratoren-Fortbildung ein Förderer und Mentor für mich und ist dies bis heute. Er motivierte und unterstützte mich, wenn ich nicht mehr weiterwusste. Gerade zu Beginn meiner Selbstständigkeit war es nicht einfach für mich, den Einstieg in die Denkmalpflege zu finden. Er gab mir den Mut, dranzubleiben und mich zu etablieren. In einem unserer letzten Schreiben hinterließ er mir folgenden Kommentar: >> *Ich kann aber auch von meiner Seite sagen, dass ich Ihre Aktivitäten, Ihr Engagement und Ihre persönliche Entwicklung seit mehr als 20 Jahren mit großer Anerkennung und Bewunderung verfolge. Es ist mehr als bemerkenswert, was eine einzelne Person alles bewegen und bewirken kann. Deshalb dienen Sie bei meinen Vorträgen vor Handwerkergruppen häufig auch als positives Beispiel, um anderen Mut zu machen. Bei der Aufzählung Ihrer Aktivitäten und Leistungen muss man nur aufpassen, dass es nicht schon unglaublich und übertrieben erscheint.*<< Nur wenige Kommentare machten mich so stolz wie dieser.

Thomas Köberle: Er beobachtete meine Arbeiten in einem Workshop zu historischen Kalkmörteln in Bad Windsheim, ohne dass ich davon Kenntnis nahm. Als er bei seiner Arbeit nach Heißkalk-Beispielen suchte, kontaktierte er mich telefonisch, um mich darüber zu befragen. Da ich in dieser Zeit gerade an einem Arbeitsblatt zum Thema Heißkalkmörtel arbeitete, bat ich ihn, mich dabei im Austausch zu unterstützen. Als Handwerker nicht unbedingt ein guter Autor hatte ich dennoch den Anspruch, ein gutes Werk abzuliefern. Die Schwächen eines Handwerkers – das Schreiben – sollten nicht meine Stärken in Wissen und Können schmälern. Danach wuchs ein intensiver und bis heute andauernder fachlicher Austausch auf hohem Niveau, auch ihn sehe ich als Mentor und guten Freund, der mir in vielen Situationen nicht nur zur Heißkalktechnik weitergeholfen hat. Er initiierte das Heißkalkprojekt der TU Dresden (2017-2019) und machte sich dabei vor allem für meine Mitarbeit an diesem Projekt stark.

Hans-Georg Gathmann: Ohne ihn könnte ich heute nicht aus einem Renaissance-Schloss schreiben. Er sorgte dafür, dass ich als sein Nachfolger in der Handwerks-Akademie auf Schloss Raesfeld meinen Arbeitsplatz als Dozent gefunden habe.

Meine Frau Stephanie: Na, was soll ich sagen, ohne ihre Unterstützung, Geduld, ohne ihr Verständnis für meine Spinnereien könnte ich nichts vom hier Geschriebenen weitergeben. Was sie für meine Arbeit zurückstellt, was sie alles akzeptiert und duldet, lässt sich nicht in Worte fassen. Danke, mein Schatz!

zum Verfasser

Alexander Gerhard Fenzke, 1973 geboren und aufgewachsen in Mannheim, mit allen Vor- und Nachteilen eines Stadtkindes. Umzug in den Westerwald 1989/1990, dort umgehend die Lehre als Maurer angetreten. Anfangs skeptisch, weil es nicht mein Traumberuf war, arrangierte ich mich aber schnell - und ging dann eben arbeiten. Eigentlich wollte ich ja Koch werden.

Erst mit dem Schritt in die Selbstständigkeit und dem Umdenken als Restaurator im Handwerk wurde mein Beruf zur Passion, erst jetzt identifiziere ich mich als echter Handwerker. Seitdem freue ich mich auf alles, was ich noch dazulernen kann. Das hört nie auf, und darüber bin ich froh.

Rückblickend sollte wohl alles genau so kommen, wie es jetzt ist. Mit allen Hürden, Stolpersteinen und Misereen, die es zwischendurch gab. Heute bin ich angekommen. Heute koche ich – mit Kalk.

Anhang / Endnoten mit weblink

ⁱ Am Dienstag, den 28. 07. 2020 verteidigte Herr Dipl.-Geologe Thomas Köberle erfolgreich seine Dissertation zum Thema „Heißkalkmörtel und Heißkalktünchen – Anwendungsgeschichte und naturwissenschaftliche Charakterisierung der Eigenschaften von Heißkalk in der Baudenkmalpflege“ an der Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK), Fachgebiet Kunsttechnologie, Konservierung und Restaurierung von Kunst- und Kulturgut. Die Arbeit war überwiegend während der Tätigkeit von Thomas Köberle am Institut für Geotechnik im Rahmen eines von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten gemeinsamen Projekts des Instituts (Fachbereich Angewandte Geologie) mit der HfBK und anderen Partnern entstanden.
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa2-730871>

Auszug aus *Abstrakt (DE)*

Die heiße Verarbeitung von Kalk ist eine sehr spezielle Technik, die nur noch von wenigen Handwerkern und Restauratoren, überwiegend in Deutschland und Großbritannien, angewandt wird. In der Literatur lässt sich die Heißkalktechnik seit dem Beginn der Renaissance nachweisen, frühere Beiträge erscheinen vage, aus römischer Zeit liegen keine Belege vor. Seit Beginn der Neuzeit gab es jedoch immer wieder Ansätze, Kalk für Mörtel oder Anstriche heiß zu verarbeiten. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts verschwinden Einträge in der Literatur, erst im 21. Jahrhundert wird wieder von ersten Erfahrungen berichtet. Beim Kalklöschchen wird Wärme frei, welche dazu führt, dass sich die Mischung aus Branntkalk, Löschkalk und Wasser sehr stark erhitzt. Heißkalk bedeutet dementsprechend, dass aus diesem löschenden Kalk ein Mörtel oder eine Tünche hergestellt und diese sofort verarbeitet wird. Diese Technik führt zu besonderen Eigenschaften der Mischung, die durch die übliche Art und Weise Kalk zu verarbeiten, nicht zu erreichen wären. ...
Aufgrund der hohen Temperaturen, es werden bis zu 80°C erreicht, und der hohen Alkalinität der Mischungen, welche besondere Anforderungen an den Arbeitsschutz stellen, wird Heißkalk nur dort eingesetzt werden, wo andere Kalktechniken nicht zufriedenstellende Ergebnisse erzielen. Dadurch erweitert die Heißkalktechnik jedoch die Einsatzmöglichkeiten des historischen Baustoffs Kalk.

ⁱⁱ Die Akademie des Handwerks Schloss Raesfeld ist eine gemeinsame Weiterbildungseinrichtung der Handwerksorganisationen Nordrhein-Westfalens. >> *Aus dem großen Erfahrungsschatz in der Denkmalpflege konnten und können wir authentisch lehren und zugleich zur Pflege der Handwerkskultur beitragen.* <<
<https://www.akademie-des-handwerks.de/ueber-uns/die-akademie/>

ⁱⁱⁱ Heißkalkmörtel in der Praxis - Erfahrungsberichte aus der Praxis von Alexander Fenzke, Restaurator im Maurerhandwerk. Vortrag zum Seminar: Historische Putztechniken Bad Windsheim, 01. und 02. Juli 2011
[Wayback Machine \(archive.org\)](#)

^{iv} JAB-Arbeitsblätter – Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege (Propstei Johannesberg Fulda)
Mit der Herausgabe der Johannesberger Arbeitsblätter verfolgt die Beratungsstelle für Handwerk und Denkmalpflege das Ziel, erprobte Problemlösungen für die Praxis des Sanierens und der Denkmalpflege zur Verfügung zu stellen. Zu den Inhalten der Arbeitsblätter gehören umfassende Darstellungen und Methoden der Untersuchung, Schadensanalyse und Kartierung, die Beschreibung von Reparatur- und Sanierungstechniken sowie von historischen Handwerkstechniken.
[Publikationen – Beratungsstelle für Denkmalpflege \(denkmalpflegeberatung.de\)](#)

^v Fenzke, Alexander: Kalk - Bindemittel für Farben und Mörtel. Teil 4: Heißkalkmörtel Johannesberger Arbeitsblätter, Themenbereich 1.1, 2016, 10 S., 18 Abb.

^{vi} Das Forschungsprojekt mit dem Titel: „Entwicklung eines Weiterqualifizierungsangebots zur Baustoffkenntnis und Anwendung von Heißkalkmörtel an umweltgeschädigtem Mauerwerk historischer Bauwerke“ (KÖBERLE et al. 2019) wurde an der TU Dresden am Institut für Geotechnik im Fachbereich Angewandte Geologie durchgeführt. Als Projektpartner waren das Institut für Diagnostik und Konservierung in Sachsen und Sachsen-Anhalt e.V. (IDK, M. Zötzl) für die Evaluierung bestehender Maßnahmen sowie die Hochschule für Bildende Künste Dresden (HfBK, T. Danzl) für die restaurierungswissenschaftliche Beratung beteiligt. Die praktische Vermittlung der Technik bei den Workshops wurde von Restaurator im Maurerhandwerk A. Fenzke (Bad Marienberg) und Dipl.-Rest. T. Schmidt (Leisnig) durchgeführt. Der Schwerpunkt lag in der Entwicklung eines

